

Der Fremde reiste des andern Tages ab, wurde von seinem Vater gütig aufgenommen, und noch segnen sie mit Freudenthränen und mit Gebeth die gute Wilhelmine.

### Wie die Arbeit, so der Lohn.

**P**fui! über das häßliche Laster, sagte Meister Schmidt, die deutsche Zeitung in der Hand haltend. Man sollte gar nicht glauben, daß es solche neidische Menschen gäbe. Was ist es denn, Vater! fragte Ludwig und Rudolph.

„Hört Jungen! antwortete er, ich habe euch immer gesagt, daß der Neid ein häßliches Laster ist, wenn einer den andern um irgend etwas beneidete, ihr habt mir aber nicht glauben wollen. Er macht den Menschen krank, elend und äußerst unglücklich. Er verführt sie oft zu den abscheulichsten Thaten, aber wie die Arbeit so der Lohn.“

„Nun Vater erzähle es uns doch.“

Ein wohlhabender Bauer in Schlessien wollte seinem Sohne, der das Schmiedehandwerk erlernt hatte, in dem Dorfe eine Schmiede bauen. Der Schmidt nun, der da alleine wohnt, ob er gleich bey Vermögen ist, und auch keine Kinder hat, für die er sparen könnte, will das nicht zugeben, aber die Obrigkeit erlaubte es dem Bauer doch. Darüber

wur-

wurde der Schmied so aufgebracht, daß er auf die abscheulichste Nahe sinnt, die man unter Wilden und Barbaren nicht antrifft, geschweige unter Christen. Er geht in die nächste Stadt in die Apotheke und fordert zwey Pfund Gift; aber der Apotheker will es ihm nicht geben, doch da andere Leute dabey sind, und sagen, daß er ein Schmied sey, der curire, so giebt er ihm ein Pfund. Ein anderes Pfund holt er in einem anderen Orte. Nun wollte er damit den Brunnen seines Mithandwerkers vergiften, so rasend machte ihn der Nahrungsneid, aber es fällt ihm doch ein, daß er das durch auch andere unschuldige Menschen ums Leben bringen könnte. Endlich fällt ihm ein, das Gift auf die Wiese des Bauers zu streuen, und er thats auch. Alles darauf gehütete Vieh fiel nun plözlich darnieder. Man untersuchte die Wiese und fand Kleyen mit Arsenicum vermischet, darunter. Nun besann sich der Rühjunge, daß der Schmied einmal zu ihm gesagt habe, deinem Bauer soll das Schmiedebauen wohl vergehen. Er wurde nun in Verhaft genommen, und bekannte seine Unthat: gestand auch, daß er erst das Haus anstecken wollen, aber blos die Furcht, daß er auch mit abbrennen könne, habe ihn davon abgehalten. Nun muß er in das Gefängniß wandern, und wird vor seine Arbeit, die ihm der häßliche Neid eingegeben hat, auch seinen Lohn empfangen.

Bey dieser Erzählung schimpfte Ludwig und Rudolph recht auf den garstigen Neid. Du! setzte der Vater hinzu, merkt es euch nur hübsch und laßt euch niemahls von ihm leiten, da werdet ihr auch nicht in Gefahr seyn, schlecht zu handeln. Wenn auch neidische Menschen nicht immer so gegen ihren Nächsten handeln, so schaden sie sich doch selbst. Ich habe eine Weibsperson gekannt, die am Neide starb. Wenn sie ein anderes in einem neuen Kleide sah, so wurde sie allemal krank. Neid und der damit verbundene Aerger zog ihr eine Auszehrung zu. Sie sah ihre Thorheit ein, aber der böse Neid hatte nun einmal so tiefe Wurzeln in ihrem Herzen gefaßt, daß sie ihn nicht ausrotten konnte. Kein Gebrechen zeichnet sich mehr auf dem Gesichte aus, als der hämische Neid. Gott bewahre jeden vor einem solchen häßlichen Gesichte.

Wer lang Suppe ist, wird alt.

Ein gewisser Lehrer nahm einmal die besten und artigsten Kinder, denen er immer gerne eine Freude machte, mit auf das Land, zu einem Freund, von dem er wußte, daß er Kinder gern um sich sahe. Ob er gleich sehr alt war, so wußte er sich doch in die Launen seiner lieben kleinen Gesellschaft so zu schicken, daß er bey allen Spielen der Rathgeber und Anführer seyn mußte, und der gute Alte ließ